

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich Mk. 1.80 einschließl. des „Illustrierten Unterhaltungsblatts“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Voten sowie bei allen Reichspostanstalten.  
Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.  
Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.**

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfg., für auswärtsige 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.  
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.

Fernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr 226.

Donnerstag, den 28. September

1916.

## Ausführungs-Verordnung

zu der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 15. September 1916 über die **Verfütterung von Hafer an Zugkühre und an Ziegenböcke** (R. G. Bl. S. 1045).

Die Ausführungsverordnung vom 11. September zu den Verordnungen des Bundesrats über Hafer aus der Ernte 1916 wird in folgender Weise ergänzt und abgeändert:

1. Die Vorschriften in Punkt III Abs. 1 und 3 finden gemäß der nachstehend abgedruckten Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes auch auf Zugkühre und Ziegenböcke entsprechende Anwendung. Die in Punkt II der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vorgesehene Genehmigung ist nur für die Böcke zu erteilen, die sich im Besitz von Mitgliedern der staatlich unterstützten Züchtervereinigungen und Wochstationen befinden.

2. Die Bestimmung in Punkt VIII Satz 2 erhält folgende Fassung:  
Dieses Bedürfnis ist für Böcke, die sich im Besitz von Mitgliedern der staatlich unterstützten Züchtervereinigungen und Wochstationen befinden und nicht bereits nach Punkt II der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 15. September 1916 Hafer erhalten, während der Sprungzeit anzuerkennen, und es ist ihnen bis zum 31. Dezember 1916 täglich eine Hafergabe von 0,25—0,5 kg zuzuwenden.

3. Die Bestimmung in Punkt X über die Zuständigkeit gilt auch für die Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 15. September 1916.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.  
Dresden, den 21. September 1916.

1639 II B II  
4639

## Ministerium des Innern.

**Bekanntmachung über die Verfütterung von Hafer an Zugkühre und an Ziegenböcke.** Vom 15. September 1916.

Auf Grund des § 6 Abs. 2b der Bekanntmachung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 811) und des § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamtes vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird folgendes bestimmt:

I. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die in Ermangelung anderer Spanntiere ihre Kühe zur Feldarbeit verwenden müssen, dürfen in der Zeit bis 30. November 1916 einschließlich an ein Gespann, das ist an höchstens zwei zur Feldarbeit verwendete Kühe, mit Genehmigung der zuständigen Behörde Hafer aus ihren Vorräten verfüttern. Die Hafermenge, die verfüttert werden darf, wird auf 1 Zentner für die Kuh auf den ganzen Zeitraum bestimmt. Bei Kühen, die nicht während des ganzen Zeitraums gehalten werden oder für die die Verfütterungsgenehmigung nicht auf den ganzen Zeitraum erteilt wird, ermäßigt sich diese Menge um 1/2 Pfund für jeden fehlenden Tag.  
II. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die Ziegenböcke halten, welche während der beginnenden Deckperiode zur Zucht Verwendung finden, dürfen in der Zeit bis

31. Dezember 1916 einschließlich an diese Ziegenböcke mit Genehmigung der zuständigen Behörde Hafer aus ihren Vorräten verfüttern. Die Hafermenge, die verfüttert werden darf, wird auf 1 Zentner für den Ziegenbock auf den ganzen Zeitraum bestimmt. Bei Ziegenböcken, die nicht während des ganzen Zeitraums gehalten werden oder für die die Verfütterungsgenehmigung nicht auf den ganzen Zeitraum erteilt wird, ermäßigt sich diese Menge um 1 Pfund für jeden fehlenden Tag.

III. Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als zuständige Behörde im Sinne von I und II anzusehen ist.

Berlin, den 15. September 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes.  
von Batocki.

Mit Rücksicht auf die zunehmende Knappheit an **Rotlaufimpfstoffen** werden die Tierärzte in Abänderung von Ziffer 4 der Verordnung vom 23. August 1916 (R. G. Bl. S. 622 II V) veranlaßt, ihren möglichst zu beschränkenden Bedarf an solchen Impfstoffen nicht mehr bei der Rotlaufimpfstoffanstalt in Breslau, sondern auf kürzestem Wege **unmittelbar beim Ministerium des Innern (Landestierarzt)** in Dresden-N. anzumelden.

Dresden, den 25. September 1916.

692 II V  
4641

Ministerium des Innern.

## Rückgabe der Fleischmarkentaschen

zu Neufüllung **Donnerstag, den 28. ds. Mts., vorm.** in unserer Lebensmittelabteilung.

## Die Ausgabe der Reichsfleischkarten

— gültig vom 2.—29. Oktober 1916 — findet **Freitag, den 29. ds. Mts., vorm.** in der **Turnhalle** in nachstehender Reihenfolge der Ausweishefte statt:

vorm. von	7—8 Uhr	1—450,
" "	8—9 "	451—900,
" "	9—10 "	901—1350,
" "	10—11 "	1351—1800,
" "	11—12 "	1801 u. höhere Nummern.

Stadtrat Eibenstock, den 27. September 1916.

## Städtischer Verkauf von Haferflocken

**Freitag, den 29. ds. Mts.,** in den Geschäften von Bernh. Riedel, G. Lohmann, Fr. Riedel, E. Glahmann, E. Eberlein, E. Schindler, B. Hubrich, C. W. Friedrich, Konsumvereinsverkaufsstellen I und II.  
Auf den Kopf entfallen 100 g Haferflocken. Marke 2 von Blatt 10 gilt. Preis für 1 Pfund: 68 Pfennig.

Stadtrat Eibenstock, den 27. September 1916.

## Vom Weltkrieg.

### Abermaliger erfolgreicher Zeppelinangriff auf England.

Die französischen Zeitungen legen eine verdächtige Gesprächigkeit über die militärische Lage an den Tag. Der Petersburger Korrespondent des „Temps“ teilt in seinem letzten Telegramm mit, daß ein weiteres Vordringen der Russen in den Karpaten wegen des frühen Eintritts des Winters kaum mehr zu denken sei und daß es daher auch auf dem übrigen Teile der Front zum Stillstand kommen werde. General Brussilow begnüge sich jetzt damit, die für den Sieg notwendigen strategischen Vorbedingungen geschaffen zu haben. Das sei eine Garantie dafür, daß der endgültige Sieg im nächsten Jahre sicher errungen werde. — In Bezug auf die Westfront hält die „Humanité“ es für nötig, ihre Leser darauf aufmerksam zu machen, daß die großen Anstrengungen der englischen und französischen Armee an der Somme einen starken Munitionsverbrauch veranlassen, der ersetzt werden müsse und daß auch sonst die für die weiteren Operationen notwendigen Ausgangsstellungen vorbereitet werden müßten. Das Publikum müsse sich also darauf gefaßt machen, daß die Tagesberichte der französischen Heeresleitung während der nächsten Zeit nicht mehr von umfangreichen Operationen, sondern nur noch von kleinen Ereignissen lokaler Art berichten werden.

Von einer schweren Explosionskatastrophe hinter der feindlichen Front im Westen wird jetzt folgendes bekannt gegeben:

Berlin, 26. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach einem Funkpruch des W. T. B. aus Newyork vom 5. September ver-

öffentlicht „Newyork Times“ eine von der „Universal Press Association“ in Newyork verbürgte Nachricht, worin sie einen Brief des Mitgliedes des britischen Parlaments King anführt, in welchem dieser mitteilt, kurz vor dem 16. August habe sich die größte Explosion, von der man je gehört habe, hinter den britischen Linien in Frankreich ereignet. Der Verlust an Munition werde auf 25 Millionen Dollar (100 Millionen Mark) geschätzt. — Wir sind nach einer Angabe aus amtlicher Quelle in der Lage, hierzu erläuternd zu bemerken: Eines der größten englischen Munitionslager wurde in monatelanger Arbeit bei Audruica (16 Kilometer südlich Calais) angelegt. Duzende von Lagerhäusern und Schuppen in den verschiedensten Größen, umfangreiche neue Bahnanlagen, Rampen und Auslasten entstanden. In ununterbrochener Folge liefen die Munitionszüge, um das gewaltige Lager zu füllen. Als nach den ständigen Beobachtungen unserer Flieger die Bauten beendet und die Räume mit Munition vollgepackt waren, erfolgte in der Nacht vom 20. zum 21. Juli der Angriff unserer Fluggeschwader mit überwältigendem Erfolg. Das ganze gewaltige Munitionslager flog bis zum letzten Schuppen in die Luft. Tausende Erdtrichter und wüste Trümmerhaufen bezeichneten den Platz des einstigen englischen Hauptmunitionsdépôts. In weiter Umgebung brannten Wohnhäuser, Baracken und Lagerhäuser nieder. Wohlgeungene Lichtbilder ausnahmen unserer Flieger vom Tage vor und nach dem erfolgreichen Angriff ließen über Umfang und Bedeutung dieses Werkes der Zerstörung keinen Zweifel. Wenn in dem Brief des britischen Parlamentariers King der Zeitpunkt der Katastrophe anscheinend etwas später gelegt ist, so kann doch angenommen werden, daß es sich um den Angriff bei Audruica handelt. Sollte sich indessen eine spätere andere schwere Explosionskatastrophe

hinter der englischen Front noch zuggetragen haben, so würde der Verlust für die Engländer sich verdoppeln.

Ueber die Folgen des letzten Zeppelinangriffs auf London wird noch gemeldet:

Berlin, 26. September. Ueber die Zerstörungen in London, welche durch den letzten Luftschiffangriff bewirkt worden sind, bringen die Blätter noch viele Einzelheiten. Ueber 160 Häuser sollen vernichtet oder beschädigt worden sein. Bei Lincoln wurde eine große, von der Regierung eingerichtete Munitionsfabrik mit Bomben geradezu überschüttet. Mehrere äußerst heftige Sprengschläge legten sie bald in Asche.

Inzwischen ist schon wieder ein neuer Angriff auf England ausgeführt worden:

Berlin, 26. September. (Amtlich.) In der Nacht vom 25. auf den 26. September hat ein Teil unserer Marineflieger die englischen Kriegshafen Portsmouth, befestigte Plätze an der Themsemündung, sowie militärisch wichtige Industrie- und Bahnanlagen Mittelenglands, darunter York, Leeds, Lincoln und Derby, ausgiebig mit sichtbarem Erfolg mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz starker Gegenwirkung unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der **österreichisch-ungarische** Generalstab berichtet:

Wien, 26. September. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. Der Vulkan- und der Szurdok-Baß wurden vor weit-ausholender Umsfassung starker rumänischer Kräfte geräumt. Bei Nagy Ezeben (Hermannstadt)

entwickeln sich neue Kämpfe; österreichisch-ungarische und deutsche Truppen greifen an. An der Siebenbürgischen Ostfront kam es stellenweise zu Zusammenstößen. Südlich von Szekely-Ubvarhely (Oberkellen) schlug ein kroatisches Landwehrbataillon mehrere Angriffe überlegener Abteilungen in erbittertem Kampfe zurück.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. An der Dreikänderede, südwestlich Dorna Watz, wurden russisch-rumänische Vorstöße vereitelt. Im Südostwinkel Galiziens setzt der Feind seine Angriffe mit unverminderter Heftigkeit fort. Alle Anstrengungen scheiterten vor dem heldenhaften Widerstand der im Ludowa-Gebiet kämpfenden deutschen Truppen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Auch gestern brachen nordwestlich von Perpetuini zahlreiche Angriffe des Gegners zusammen. Bei Bathy (östlich Zwintuch) wurde ein rumänisches Farman-Großkampfflugzeug durch unsere Flieger in die Flucht gejagt.

Italienischer Kriegsschauplatz. Der Südtteil der Karst-Hochfläche stand zeitweise unter starkem Feuer der feindlichen Artillerie. An der Kleinstalfront beschossen die Italiener das Werk Dossaccio und den Abschnitt Cardinal-Costorondo. Aus dem Cancegogol wurden 27 Alpini, darunter 2 Offiziere, gefangen genommen.

Der zur Rettung der Verschütteten am Simone angebotene Waffenstillstand wurde vom Feind abgelehnt. Die aus diesem Anlaß im Wege eines Parlamentärs gewechselten Nototen lauten wörtlich:

1. Der Kommandant der I. und II. österreichisch-ungarischen Streitkräfte im Raume des Tonizza-Simone-Gebietes an den Kommandanten der gegenüberliegenden königlich italienischen Truppen. Unter den Trümmern des von uns in die Luft gesprengten Monte Simone befindet sich noch lebend eine größere Anzahl italienischer Soldaten, die um Hilfe schreien. Wir sind bereit, ihnen zu helfen und sie aus ihrem Grabe zu befreien, wenn die italienische Artillerie und Infanterie heute, den 25. September 1916, zwischen zwei Uhr nachmittags und 7 Uhr abends das Feuer auf den Monte Simone einstellt. Selbstverständlich betrifft dies ebenso die italienischen Batterien im Tale des Allico, wie jene auf den Höhen westlich und östlich dieses Flusses. Während dieser Zeit dürfen sich italienische Patrouillen zwischen dem Allico und dem Riofreddo nicht über ihre Befestigungslinie vorbewegen, widrigenfalls wir die Hilfsaktion einstellen und die Feuerpause für gebrochen erachten. Falls der königlich italienische Kommandant hierauf nicht eingeht, verfallen die italienischen Soldaten ihrem Schicksal. Die bezügliche Antwort wolle bis 25. September 12 Uhr mittags bei unserer Vorkommission bei Forni abgegeben werden. Eilige Boten! Unterschrist. 25. September 1916.

2. Abschnittskommando Vedescala, 25. September 1916, 10 Uhr 45 Minuten vormittags. In der Erwägung, daß die österreichisch-ungarischen Truppen, ebenso wie sie ihren Verwundeten zu Hilfe eilen konnten, in der langen Zeit zwischen der Minenexplosion und dem Beginn des italienischen Feuers aus Menschlichkeit auch den italienischen Verwundeten hätten helfen können, findet es Seine Excellenz der Armeekommandant für angezeigt, die verlangte Einstellung des Feuers nicht zu bewilligen. Der Generalstabschef Generalmajor Ubricci.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

#### Vom Balkan

wird über militärische und politische Vorkommnisse neuen Datums berichtet:

Sofia, 25. September. Amtlicher Bericht. Makedonische Front: An der Front Verin-Höhe Rajmalcalan lebhafteste Artillerietätigkeit. Ein Versuch der feindlichen Infanterie, auf der ganzen Front vorzurücken, scheiterte. Im Moglenitafschwache, für uns günstige Infanteriegefechte. Zu beiden Seiten des Bardar schwaches Artilleriefeuer. Die feindliche Artillerie, die Brandgranaten auf die Stadt Doiran schleuderte, rief dort einen Brand hervor. Am Fuße der Belasica Planina Ruhe. An der Strumafont lebhafteste Artilleriekämpfe. Ein Versuch einer feindlichen Abteilung, auf dem linken Ufer des Flusses östlich von Ordit vorzurücken, scheiterte. In dem Kampf am 23. d. M. ließ der Feind allein vor dem Dorf Dolnolaraadjoec mehr als 400 Leichen. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe. — Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha rückten unsere Truppen auf der rechten Flanke erfolgreich vor und besetzten die Linie Amzartsch-Perveli. Der Feind zog sich in nördlicher Richtung zurück. Auf dem übrigen Teil dieser Front schwache Artillerie- und Infanterietätigkeit. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Sofia, 26. September. Der „Dzawnik“ meldet von der russischen Grenze: Der französische General Pau werde das Kommando der russisch-rumänischen Dobrudscha-Armee übernehmen. Seine Ernennung sei bisher durch Ränke im Hauptquartier des Haren verzögert worden. Nach Besprechung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch

mit dem König von Rumänien sei beschlossen worden, daß General Iwonow, ein Gegner Vaus, auf einen anderen Teil der Ostfront versetzt werde.

Athen, 26. September. Der Generalstabschef Moschopoulos hat demissioniert.

Kopenhagen, 26. September. Nach einem Londoner Telegramm aus Athen hätten die Generale Kallaris und Janakitsja beim König eine Audienz, in der sie das eindringliche Ersuchen an den Monarchen richteten, sich auf die Seite der Entente zu stellen und ihren Gegnern den Krieg zu erklären. Der König lehnte es auf das Entschiedenste ab, dem Ersuchen nachzukommen, sprach seine größte Verwunderung darüber aus, dieses Ersuchen aus dem Munde zweier Offiziere zu hören, die früher erbitterte Gegner von Venizelos gewesen seien.

#### Die Türken

geben über ihre letzten Kämpfe folgendes bekannt: Konstantinopel, 25. September. Amtlicher Heeresbericht. Kaukasusfront: An unserer rechten Flügel wurde ein überraschender Feuerangriff des Feindes erwidert und durch Erwidrerung unserer Artillerie zum Schweigen gebracht. Im übrigen fanden an diesem Flügel Scharmügel und Artillerie- und Infanteriefeuer mit Unterbrechungen statt. Wir wiesen den Ueberfall auf den linken Flügel, den der Feind mit schwachen Kräften unternahm, mit Verlusten für ihn ab. Kein wichtiges Ereignis an den anderen Fronten. Die Russen unternahmen am 24., nachdem sie unsere Truppen an der galizischen Front unter das heftige Feuer ihrer leichten und schweren Artillerie genommen hatten, mit vielfach überlegenen Kräften einen Angriff gegen sie. Dieser feindliche Angriff, der den ganzen Tag über andauerte, scheiterte vor dem heldenmütigen Widerstand unserer Truppen vollständig, und der Gegner erlitt schwere Verluste. Anfangs gelang es den Russen, in gewisse Teile unserer weiter vorgeschobenen und schwach besetzten Gräben westlich von Nijeschtschow einzudringen, sie wurden indessen durch einen Gegenangriff, den unsere tapferen Truppen mit dem Bajonett unternahm, wieder hinausgeworfen und blutig zurückgeschlagen. Unsere Truppen stellten die ursprüngliche Lage vollständig wieder her und nahmen dem Feinde 130 Gefangene ab, darunter 2 Offiziere.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Der Ältesten-Ausschuß des Reichstages. Der Ältesten-Ausschuß des Reichstages tritt am Donnerstag 1 Uhr eine Stunde vor der Bollstimmung zusammen und wird über die Geschäftsverteilung sprechen und eine Einigung der Fraktionen anstreben. Nach der großen politischen Rede des Reichskanzlers wird wahrscheinlich die Verlegung der Sitzung erfolgen. Der Ältesten-Ausschuß wird entscheiden, ob den Gründen, die dafür sprechen, daß dann die weitere Aussprache im Hauptauschuß fortgesetzt und dieser gleich am Freitag mit seinen Beratungen beginnt, stattgegeben werden soll.

Riesige Getreidebeschreibungen sind der „Vossischen Zeitung“ zufolge in der Stadt und Provinz Posen aufgedeckt worden. Ob diese Schließungen, die einen Umfang von hunderttausenden von Sach erreicht haben, irgendwie mit den in Westpreußen verübten zusammenhängen, ist noch nicht festgestellt.

Zur Beschlagnahme der Pflaumen und Äpfel. (Amtlich.) Die Beschlagnahme der Pflaumen und Äpfel hat bislang nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt, so daß die beabsichtigte baldige Aufhebung nicht möglich ist. Der Grund ist der, daß in einer Reihe von Bezirken die Ware zurückgehalten wird und die Anlieferung an die mit der Verfügung über das beschlagnahmte Obst beauftragte Kriegsgesellschaft für Obstkonferenzen und Marmeladen zögernd erfolgt. Da auch der festgesetzte, verhältnismäßig hohe Preis nicht dazu geführt hat, die Anlieferung zu beschleunigen, wird erwogen, die Höchstpreise für Pflaumen in nächster Zeit herabzusetzen.

### Amerika.

Ein Handels-U-Boot bei Newyork gesichtet. Das Reuterische Bureau meldet aus Westerly-Rhode-Island: Der Kapitän eines Schleppdampfers hat den Befehl erhalten, sein Schiff fertig zu machen, um nach der Nähe von Montank Point zu fahren und ein deutsches Handelsunterseeboot nach Newyork (Connecticut) zu schleppen. Man glaubt, daß das deutsche Unterseeboot unter Wasser den Einbruch der Dunkelheit abwartet. Montank Point ist die Ostspitze der Halbinsel Long-Island bei Newyork. — Es ist sonach wiederum einem unserer Handels-U-Boote gelungen, unentdeckt von den feindlichen Spähern, die Fahrt nach Nordamerika zurückzulegen. Ob es sich abermals um die „Deutschland“ oder ein zweites deutsches Handelsunterseeboot handelt, bleibt abzuwarten.

### Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 27. September. Die Verlustliste Nr. 335 der kgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Max Reichsner im Inf.-Rgt. Nr. 133, schwer verwundet; Max Heymann, leicht verwundet; Hermann Martin, schwer verwundet; Max Strobel, leicht verwundet; Paul Gläß, leicht verwundet und vermisst, sämtlich im 15. Inf.-Rgt. Nr. 181; aus Schön-

heide: Willy Röder im Inf.-Rgt. Nr. 24, leicht verwundet; Karl Frieß, vermisst; Paul Schmidt, vermisst, beide im Leib-Grenadier-Rgt. Nr. 100, Walter Weigelt im Inf.-Rgt. Nr. 133, schwer verwundet; Albert Unger im 15. Inf.-Rgt. Nr. 181, leicht verwundet; Kliden, Rudolf Seidel im kgl. Preuß. Inf.-Rgt. Nr. 265, vermisst; aus Carlsheld: Paul Gläß im 15. Inf.-Rgt. Nr. 181, leicht verwundet; aus Sosa: Bernhard Frölich im Inf.-Rgt. Nr. 133, schwer verwundet; aus Hundshöbel: Bruno Lautenhahn im Inf.-Rgt. Nr. 133, bisher vermisst, in Gefangenschaft; Otto Zippmann, leicht verwundet; Paul Frölich leicht verwundet, beide im 15. Inf.-Rgt. Nr. 181; aus Unterstühengrün: Friedrich Holzhey im 15. Inf.-Rgt. Nr. 181, leicht verwundet.

Eibenstock, 27. September. Die Sammelstelle für Fahrradberufeungen im Rathaus ist Freitag, den 29. ds. Mts., letztmalig geöffnet. Alle Befitzer von Gummiberufeungen werden nochmals auf ihre Ablieferungs- oder Meldepflicht hingewiesen. Nach Ablauf dieses Monats wird an der Hand des Verzeichnisses über ausgestellte Radfahrkarten festgestellt werden, wer derartige Berufeungen besessen hat, wer sie abgeliefert oder sie meldete. Versäumnis der Meldepflicht wird streng bestraft.

Dresden, 25. September. Die Deutsche Kriegsausstellung Dresden 1916 ist heute geschlossen worden. Sie hat über 350 000 Besucher gehabt. Die Abrechnung wird demnächst bekanntgegeben.

Leipzig, 26. September. Ein 17 Jahre alter Kaufmannslehrling, der am Montag vormittag im Postschekant im Auftrags seiner Firma 1386 M. L. erhoben hatte, ist geflüchtet. Zwei Einschreibebriefe mit einem Wechsel über reichlich 900 M. und zwei Schecks, die auf etwa 1100 M. lauteten, die er am Sonntagabend zur Post bringen sollte, hat er ebenfalls nicht abgeliefert.

Leipzig, 26. September. Der bei einem Landsturmsabteilung in Frankfurt a. M. dienende 35jährige Klemmer Adolf Schulte war ohne Urlaub in Jüdel hergekommen, angeblich um sich mit seiner Frau, mit der er seit längerer Zeit in Unfriede lebte, auszusprechen. Als er seine Frau in das von ihm bemohnte Haus gehen sah, eilte er ihr nach und gab auf der Treppe nach einem kurzen Wortwechsel aus einem Revolver einen Schuß auf die Frau ab, die schwer verletzt wurde. Bewohner des Hauses überwältigten Schulte und veranlaßten seine Festnahme.

Großröhrsdorf, 26. September. Ein sehr bellagenswerter Unglücksfall trug sich vor einigen Tagen auf dem hiesigen Jagdrevier zu. Ein aus dem Felde in die Heimat beurlaubter Arzt, der in Gesellschaft seiner Frau mit einem Jagdgast auf Rebhühner jagde, stürzte infolge eines Fehltrittes. Dabei entlud sich das Gewehr. Durch den Schuß wurde die Frau des bellagenswerten Jägers getötet. Der Fall ist sofort durch das Gericht festgestellt und geklärt worden.

Berdau, 25. September. Bestern am Abend wurde hier in einem entlegenen Restaurant ein Spielernest ausgehoben. Es waren Spieler aus Gera, Grimmitzschau und anderen Orten, insgesamt 18 Personen, deren Namen festgestellt wurden.

Leubnitz, Bez. Jwitzau, 26. September. Seit längerer Zeit wurden hier im Rittergut heimlich die Kühe abgemolken sowie Eier und Geflügel gestohlen. Jetzt wurde die Frau eines früheren Gutsangestellten beim Kuhmelken überrascht und als Diebin ermittelt. Der Schaden wird auf etwa 600 M. geschätzt.

Anzeigen unter fogenannter Schiffe oder Deckadresse sind während der Kriegszeit in weitem Umfang unzulässig. Namentlich gilt dies von allen Stellenangeboten und Stellengesuchen mit alleiniger Ausnahme von solchen Anzeigen, in denen technische oder kaufmännische Angestellte Stellung suchen. Die Aufgeber werden daher gut tun, um sich und den Zeitungen Weiterungen zu ersparen, allen derartigen Anzeigen Namen (Firma) und Wohnung beizufügen.

M. J. Weitere Aufhebung der Obstbeschlagnahme. Vom stellv. komm. General des XII. U.-R. wird bekannt gegeben, daß sich die Beschlagnahme von Äpfeln, Zwetschen und Pflaumen auch für die Bezirke der Stadt Dresden sowie der Amtshauptmannschaften Dresden-N., Rittau, Großenhain und Marienberg erledigt hat.

H. D. Marineopfertag: 1. und 2. Oktober 1916. Um auch den tapferen Kämpfern zur See die Dankbarkeit des deutschen Volkes zu erweisen, veranstaltet der Deutsche Flottenverein am 1. und 2. Oktober 1916 im ganzen Reiche einen allgemeinen Opfertag. Da für Sachsen die Stiftung Heimatbank auch die Fürsorge für die Kriegsgeschädigten und Kriegshinterbliebenen der Marine übernommen hat, erhält sie nach ihrer mit dem Flottenverein getroffenen Vereinbarung die Hälfte vom Gesamtertrage des Opfertages in Sachsen. Der übrige Teil des Sammelertrages wird der Zentralstelle für freiwillige Gaben an die Marine zur sachentsprechenden Verteilung überwiesen, welche für Sachsen im Einvernehmen mit dem Heimatbank stattfinden soll. Die Kreisverbände und Vereine Heimatbank sind ersucht worden, ihrerseits die Sammlung nach Kräften zu fördern.

### Weltkriegs-Erinnerungen.

26. September 1915. (Mißerfolg der großen Offensive bereits erkennbar. — Allgemeiner russischer Rückzug.) Während bei Oern die Engländer vorerst genug zu haben schienen, kam es bei Loos noch zu heftigen Einzelangriffen, indes kam hier (bei Lille) die große Offensive bereits zum Stillstand, da die feindlichen Verluste allzu groß waren. Bei Souchez und Arras wurden alle Angriffe abgeschlagen und zwischen Reims und den Argonnen, dem Hauptangriffspunkte, machten die Franzosen keinerlei weitere Fortschritte; bei Masfiges und an der Aisne waren die Angriffe besonders heftig, aber für die Franzosen auch sehr verlustreich, sie blühten allein 4000 Gefangene ein. — Auch mehrere feind-

liche Flieger wurden wieder herunter geholt. — Im Osten wurden russische Kriegsschiffe durch deutsche Flieger angegriffen, erstere brachten sich, nachdem sie einige Treffer erhalten, schleunigst in Sicherheit. — Bei Dinaburg wurde den Russen eine neue Stellung entziffen; bei Wilejka wurde der deutsche Angriff fortgesetzt, bei Smorgon wurden feindliche Angriffe abgewiesen und Prinz Leopold säuberte die Westufer des Niemen, Serwetich und Schara vom Feinde. — Im wohnlichen Festungsgebiet war nun auch die russische Angriffskraft gebrochen; der Feind wich von Dubno und Luzk in östlicher Richtung zurück. — Eine von Unwahrheiten und Verdrehungen wimmelnde Rede hielt der italienische Minister Barzilak, der Italien als unschuldiges Lamm darzustellen suchte; deutscherseits blieb man die deutliche Antwort nicht schuldig. Mit den großen Worten stimmten die italienischen Taten nicht überein, denn zur selben Zeit holten sich die italienischen Angreifer wieder an verschiedenen Stellen Niederlagen.

27. September 1915. (Offensive im Westen.) Rückzug der Russen. — Kampf bei Korna.) Die Durchbruchversuche der Engländer und Franzosen im Westen wurden fortgesetzt ohne indes nennenswerte Erfolge zu zeigen. Bei Loos hielten sich die Engländer wieder eine Niederlage, bei Souchez, Angres und sonst auf der ganzen Front der Champagne bis an den Fuß der Argonnen wurden französische Angriffe restlos abgewiesen, auf der Höhe bei Combres wurde die feindliche Stellung auf breiter Front zerstört. — Bei Dinaburg suchten die Russen sich in rückwärts gelegenen Stellungen zu halten, wurden aber aus denselben verdrängt, südlich von Smorgon blieb der deutsche Angriff im Fortschreiten, bei Wischniew wurde die feindliche Stellung durchbrochen. Die Brückenköpfe von Baranowitsch wurden genommen und Linsingen erzwang den Liebergang über den Styr bei Luzk, infolgedessen die Russen den Rückzug auf der ganzen Front antraten. — Die Italiener scheuten sich nicht, das Spital von Görz wiederholt zu beschließen, bei Doberdo und in den Dolomiten errangen sie aber keine Erfolge. — An der Dardanellenfront hatten die Türken bei Ana Forta, Ari Durum und Seddul Bahr einige Erfolge, einen großen Sieg aber erfochten sie an der Front bei Korna, wo die Engländer vergeblich bedeutende Anstrengungen machten, von der Seeferse her vorzurücken; eine ganze Anzahl feindlicher Schiffe wurde von den Türken in Brand geschossen.

### Weshalb wir Kriegsanleihe zeichnen müssen!

Eine Stimme von der Front.

Aus dem Felde wird uns geschrieben: „Ich zeichne keine Kriegsanleihe mehr. Die Sache ist mir zu unsicher, ich kaufe eine Hypothek.“ hörte ich einen Herrn in meinem letzten Urlaub sich äußern. Es war mir bekannt, daß dem Herrn noch kein Geschütz zu Gesicht gekommen war, das eine Offensive mitgemacht hatte; ich wußte, daß er noch keinen deutschen Soldaten im Graben hat liegen sehen, rücklings mit halbgeöffneten Augenlidern und lehm-beschmutzten, im Todeskrampf geklammerten Fingern; ich wußte, daß er noch nie in einem Lazarett war, wo das große Grauen des Schlachtfeldes sich in viele traurige Einzelschicksale auflöst. Darum sagte ich nichts. Aber mein Herz krampte sich zusammen, und ich fühlte, daß ich rot wurde bis unter die Haarwurzeln. Ueber zwei Jahre halten wir nun in Ost und West die Wacht und sorgen dafür, daß auch kein Haar gekümmert wird. Und jetzt ist auch unser Arm nicht mehr sicher genug, daß ihr uns das schickt, ohne das wir nicht halten können. Wie seid ihr doch so undankbar!

### Unsere Sachsen im Felde.

Von Georg Freiherrn von Ompteda.

(K. M.)

7. Fortsetzung.

(Die Gartenlaube.)

Und wieder stieg ein Morgen auf im Walde, ein Morgen voll junger Herbstherrlichkeit mit Sonnenlachen, Blätterrauschen und Nadelnluft. Von neuem begann der Marsch vorwärts. Wieder tauchten die Schwadronen mit Spitze und Sicherungen unter in den Wald. Kilometer auf Kilometer wurde gejessen. Bald mußte man ja auf den Feind sto-

ßen, und abermals spannte der Major, die Offiziere lugten aus, die Mannen blickten rechts und links in das regungslose Nadel- und Laubmeer, mißtrauisch wie einer, der Gespenster sieht. Aber einer, der sie entlarven, der sie niederschlagen will. Wo waren alle Schauer des Abends, die Rätsel der letzten Tage hin? Der Wald lachte im Sonnenschein. Wieder klang in der Ferne das Hämmern des Buntspreches, der krächzende Schrei des Hähers. Eifern zeigte in ihr schwarzweißes Kleid am Waldrand, wo in der Krone des einsamen Baumes ein Storchennest hing, wo der lange schräge Balken des Ziehbrunnens neben dem Buschwärterhaus gegen den Himmel stand. Blau zog es am Bruche hin: Das Gefieder der Mandelkrähe blühte in der Sonne. Frieden im Walde. Ein Schatten fiel vom Baume: Ein dunkelbraunes Eichhörnchen huschte hinüber zum nächsten dicken Stamm. Und siehe da, wie ein Flieger kreiste in Bussard hoch über dem endlosen Waldmeer und blickte hinein auf seine Wege, darauf Kolonnen zogen. Aber die unheimlichen Lichter versprengter russischer Wölfe leuchteten nicht im Wald, denn erstaunliche Nachricht kam, als sie weiterritten und ritten: Der russische Wolf war verschwunden. Er, der den deutschen Menschen allein nicht angreift, nur wenn er in sicherer Ueberzahl ist, hatte abgebaut. Man wollte es kaum glauben, und wie sie durch den Wald ritten, die sächsischen Mannen, äugte noch immer manch einer voll Mißtrauen in die Tiefe der Stämme, wo Heidekraut wucherte, mit gelben und blauen Früchten die Heidelbeere knirsch stand, äugte in den Bruch mit schillerndem Sumpfwasser zwischen weißen Birken, dünnstämmigen Erlen und zitternden Aspen, dorthin wo von einem gestützten Flejen, dem Gegner drüben gleich, Moosbärte hing, unter dem vom letzten langen Regen Schwämme wuchsen, wo im finsternen Tann braungraue Ameisenhaufen wimmelten, und die Farn ihre geschäftigen Blätter streckten. Nein, sie glaubten es nicht, die ehrlichen Reiterleute: Zu lange nun hatte der Wald sie genarrt. Er nahm kein Ende. Gewiß bis zum Urat ging er so.

Und er halte sich nocheinmal zusammen, ward dicht, undurchdringlich fast, wuchs herein, hing über den schon schmalen Weg, kehrte mit seinen niederknidenden Nadeln das liebe, das einzige, das rettende Geschütz, wedelte mit grünen Laubzweigen den Reitern frische Luft entgegen und streichelte die treuen Pferde. Aber es war kein letzter Gruß, denn mit einem Male tat sich eine Richtung auf — war es ein Buschwärterhaus, eine Stiebelung, Geschnitt des Jaren an alte Soldaten? Sie war groß, weit, nahm kein Ende. Der Himmel sah plötzlich wieder auf der Erde auf und stieß nicht in Baumwipfel und -kronen hinein. Das war Wiese, Acker, freies Land: Der Wald war aus, lag hinter ihnen. Die Mannen mochten es kaum glauben. In der langen Kolonne blickte sich alles neugierig um, im Sattel wendeten sich Schultern, Köpfe drehten sich, Augen ließen umher — rückwärts: Hinter ihnen lag der Wald, der herrliche, der gewaltige, der riesige, der grauliche Wald, der kurische Urwald. Und sie leuchteten glücklich auf. Nun konnten sie wieder Reiter sein. Sie stopften den Pferden den Hals, und während der Zauber- und Märchenwald weiter und weiter hinter ihnen verschwand, begannen sie leise zu singen:

Die Vögel im Walde, die sangen, sangen so wunderschön.

In der Heimat, in der Heimat da gib's ein Wiedersehen.

### Der Sonderauftrag.

Das Garde-Regiment schwerer Reiter rückte am Abend des 1. Oktober 1914 in die Quartiere um Bendlow, einem kleinen Nest südöstlich von Lodz, dem Industriemittelpunkte Polens. Schon wollte man sich, nach anstrengendem Marsche, langer Ruhe hingeben, als gegen 7 Uhr ein Befehl einlief. Major C., der Führer des Regiments, hatte einen Sonderauftrag erhalten, der ihn bis zu seiner Erfüllung frei ins Ungewisse vorstoßen ließ. Ehre und Freude für Reiterleute, wurden sie doch dadurch Geist und Zweck ihrer Waffe gerecht, weit vorgrei-

fend dem Heereskörper als Auge und Ohr zu dienen. Der Major befehlt die Unterführer der ihm unterstellten Abteilung in einer Stunde zu sich, um den Auftrag mit ihnen zu besprechen. Dann breitete er die Karte aus und saß sinnend darüber, indem er sich den leise ergrauten Feldzugsbart strich. Dem Adjutanten, Oberleutnant von A., teilte er seine Absichten mit, und der große Offizier stand hinter dem Major und senkte sein glattraxiertes Gesicht mit den guten Augen auf die Karte, daß die Schmitze aus der Korpsstudentenzeit im Haar sichtbar wurde wie Marskanäle. Als die Herren eintrafen, wurde ihnen kurz Auftrag und Absicht mitgeteilt: Die Führer verbeugten sich, nur die beiden jungen Reserve-Offiziere blieben zurück, um nähere Befehle für ihre Patrouillen zu erhalten. Nur sah man die mittelgroße, fehnige Jägergestalt des Grafen S., das Gesicht von dunklem Vollbart umrahmt, ruhig wartend, als stünde er auf dem Anstand auf seinem großen, heimischen Besitz, während zuerst Leutnant von A. seinen Auftrag erhielt. Der hochgewachsene Offizier beugte sich nieder, und in dem glatten, klugen Diplomatenesicht folgten ein paar Fehleraugen dem Wege, den der Major auf der Karte wies. Die beiden Patrouillen-Reiter übernachteten im Regimentsstabsquartier. Sie zogen sich bald zurück und schliefen glücklich ein, denn ihre Aufträge befriedigten sie nicht allein wegen deren Wichtigkeit, sondern weil sie so Reiter-, wie Jäger- und Fehlerherz erstrahlen, führten sie doch mitten durch den Feind.

Am andern Morgen nieselte der Regen, und die Pferde wurden allmählich dunkel im Haar. Der Weg war lang. Es durfte also keine Zeit verloren werden, sondern die Abteilung setzte sich, knapp nach den Meldungen der Unterführer, in Marsch. Die vierte Eskadron, der die Vorhut zugefallen war, schickte Spitze vor u. Seitendeckung, harrte noch zu vierten ab, und bald hörte man das Quatschen der Pferdehufe auf der Straße, denn der Weg wurde schnell fast grundlos. Nach gewonnenem Abhänge folgte die erste Eskadron. Den Schluß bildete die zweite. Und hinter jeder Schwadron folgten Handpferde und einige zur Reserve, falls Leute ihre Tiere verlor, sei es durch feindliches Feuer oder auch nur durch Ermattung, denn nach gewaltigen Marschleistungen der Zeit vorher waren die Gänse nicht gerade so frisch wie beim Ausmarsch. Krieg! Die Leute zogen in dem nassenden Wetter ruhig dahin auf der lahnen Straße, nicht von freundlichen Bäumen begleitet wie in der Heimat, sondern nur als Schmutzband durch trübe Lachen erkenntlich. Diese Böcher waren eingestrichen, daß die Kolonne sich hier und da teilen oder einen Bogen machen mußte und sich dergestalt wie eine Schlange wand. Ueber die noch bestellten Felder, darauf das Kartoffelkraut matt zu werden begann, hing und sich entfärbte, schaute links der Straße, die Aussicht versperrend, aus sandigem Boden dunkler, harter Nadelwald. Zur Rechten konnte man weiter hinaus sehen, und nur leise Geländewellen hinderten den Blick, völlig in die Ferne zu schweifen. Inzwischen laut ab und zu einmal eines der Fahrzeuge so tief ein, daß Gesejahr bestand, es möchte gänzlich stecken bleiben. Einem Panzerwagen, der von Polinnen besetzt, led und harmlos auf dem sonst todähnlichen Weg fuhr, schien es nicht anders zu gehen. Mit dem grenzenlosen Gottvertrauen von Weibern, die, auf ihr Geschlecht pochend, den Ernst des Krieges nicht erfasst haben, gondelten sie ohne Ausweis dahin. Vielleicht hatten sie die Nähe der Deutschen nicht gezahnt, hier, wo sie noch eben russische Kavallerie gesehen haben mochten. Gnade erging vor Recht. Man ließ sie ungefährdet, somit wohl in ihrer Sorglosigkeit doppelt bestärkt.

(Fortsetzung folgt.)

Wettervorhersage für den 28. September 1916.  
Trübung, sonst keine wesentliche Aenderung.

# Nur noch eine Woche

haft Du Gelegenheit, Dir die Vorteile der Kriegsanleihe zu sichern: billigen Erwerb, hohen Zinsgenuß, größte Sicherheit, bequeme Einzahlungsbedingungen, keine Nebenkosten.

Schluß: Donnerstag, den 5. Oktober mittags 1 Uhr.

**Mitteilungen des Kgl. Standesamtes Eibenstock**

auf die Zeit vom 20. bis mit 26. September 1916.  
 Geburten: 4, darunter 1 Totgeburt.  
 Ausgestorbene: hiesige 1, auswärtige: —  
 Eheschließungen: 1 (ohne Aufgebot, als Kriegseheschließung).  
 Sterbefälle: Privatmann Christian Friedrich Flemmig hier, 80 J. 10 M. 16 T. Alwine Penette verw. Barth geb. Brögner hier, 80 J. 10 M. 28 T. Soldat Maurer Curt Max Stemmler, ledigen Standes, hier, 21 J. 7 M. 21 T. Erdmüthe Hulda verw. Stemmler geb. Unger hier, 78 J. 3 M. 15 T.

**Fremdenliste.**

Übernachtet haben im  
 Rathaus: Kraftwagenf. Weiße, Plauen.  
 Reichshof: Karl Kefberg, Kaufmann, Reichenbach. Manfred Günther, Chemiker, Niederwiesa. M. Forstel, Prof., Plauen.  
 Stadt Leipzig: Hermann Otto Meyer, Kaufm., Eibenstock.  
 Reinhard Richter, Kaufm., Dresden. Julius Schulz, Kaufm., Leipzig. Albin Zeiser, Fabrikant, Plauen.

**Kriegsdankliste.**

Vom Sturm auf Jumay.  
 Beim Sturm auf Jumay am 26. August 1914 hatte die 1. Kompanie 181 den Auftrag, längs der Straße in den Ort einzudringen. Kaum aber brachen die ersten Gruppen um die Biegung der Chaussee herum, als sie vom Eingang des Städtchens her lebhaftes Feuer erhielten. Besonders gut hatte sich der Feind in einem Hause links der Straße verfangen und drohte, von hier aus das Vordringen aufzuhalten. Da stürmten, mit Geistesgegenwart das Gefährliche der Lage erkennend, der Unteroffizier Albin Wenig aus Delsniz i. Ergg., Soldat Karl Böger aus Geringswalde und Soldat Georg Rohrl aus Leipzig von hinten in das Haus hinein und machten die vollständig überraschte Besatzung nieder. Durch diese heldenmütige Tat war für die Kompanie das Eindringen in den Ort bedeutend erleichtert. Trotzdem Unteroffizier Wenig und Soldat Böger verwundet waren, beteiligten sie sich noch weiter am Häuserkampf, bis ihre Verwundungen eine weitere Teilnahme unmöglich machten. Die drei Tapferen erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

**Neueste Nachrichten.**

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. September.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
 Die Fortsetzung der Schlacht nördlich der Somme führte gestern wiederum zu überaus starken Artillerie- und erbitterten Infanteriekämpfen: Die spitz vorspringende Ecke von Thiepval ging verloren, beiderseits von Courcellette gewann der Gegner nach mehrfachen verlustreichen Rückschlägen schließlich Gelände, weiter östlich wurde er abgewiesen. Den Erfolg vom 25. September vermochte er, abgesehen von der Befestigung des Dorfes Guudecourt, nicht auszunützen. Wir haben sehr heftige Angriffe auf Lesboeuys und auf die Front von Mortal bis südlich von Bouchavesnes, zum Teil im Handgemenge, blutig abgeschlagen. — Südlich der Somme sind französische Handgranatengriffe bei Remandovillers und Chrulnes mitteilungen. — Im Luftkampf wurden gestern und vorgestern an der Somme 6 feindliche Flugzeuge, ein weiteres gestern in der Champagne abgeschossen.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.** Die Lage ist unverändert.

**Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.** Nördlich der Karpaten keine Ereignisse von Bedeutung. — Neue Kämpfe im Lu-

owa-Abschnitt haben wiederum mit einem verlustreichen Mißerfolg für die Russen geendet.

**Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.**  
 Unser Angriff bei Hermannstadt machte gute Fortschritte.

**Balkankriegsschauplatz.**  
**Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.** Luftschiff- und Fliegerangriffe auf Bukarest wurden wiederholt. **Makedonische Front.** Am 25. September wurden östlich des Prespases weitere Vorteile errungen, östlich von Florina feindliche Angriffe abgeschlagen. — Gestern stießen die bulgarischen Truppen am Rimalcapan gegen den angriffsberetteten Feind vor, warfen und verfolgten ihn und erbeuteten 2 Geschütze, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer.

**Der erste Generalquartiermeister:**  
 Lubendorf.

(Amtlich.) Berlin, 27. September. Am 26. September vormittags wurde die Flugstation Angernsee durch 2 russische Flugboote ohne Erfolg erneut angegriffen. Unseren Abwehrsuggestions gelang es, das eine Flugboot über dem Angernsee zum Kampf zu stellen und es nach kurzem Gefecht abzuschießen, während das zweite Flugboot, durch Artilleriefeuer beschädigt, in Richtung Rudo entkam.

Berlin, 27. September. Der „Volksw.“ schreibt: Der Reichskanzler wird morgen im Reichstag bald nach Beginn der Sitzung das Wort zu einer längeren Rede ergreifen, um dem Hause in üblicher Weise über die politische, wirtschaftliche und nicht zuletzt über die militärische Lage Mitteilung zu machen.

Bremen, 27. September. Bei dem in New-London angekommenen deutschen Handelsunterseeboot handelt es sich unzweifelhaft um das Handelsunterseeboot der deutschen Ozeanreederei G. m. b. H. „Bremen“. Die Bremer Presse bespricht die Ankunft des Schiffes jenseits des Ozeans. Die „Weserztg.“ nennt als Führer der „Bremen“ den Kapitän Schwarzkopf.

Bremen, 27. September. Der „Volksw.“ teilt mit: Die „Bremen“, um die es sich zweifellos handelt, ist kurz vor der Ankunft der „Deutschland“ in Bremen aus der Weser ausgefahren. Sie ist ein Schwesterschiff der „Deutschland“, der sie in allen Teilen gleicht. Nach Beendigung der Probefahrten und der Tauchversuche, die die Seetüchtigkeit der „Bremen“ aufs genaueste erwiesen, wurde die Ladung eingenommen, die wieder, wie bei der „Deutschland“, hauptsächlich aus hochwertigen Farbstoffen und Arzneien, an denen bekanntlich Amerika großen Mangel hat, bestand.

Berlin, 27. September. Die „Morgenpost“ schreibt: Der Führer des zweiten Handelsunterseebootes „Bremen“, A. Schwarzkopf, wurde am 30. Juli 1875 in Lübeck als Sohn eines Goldschmiedes geboren. In Lübeck besuchte er das Realgymnasium und trat im Jahre 1897 als Einjährig-Freiwilliger bei der 1. Matrosendivision in Kiel ein. Er widmete sich ganz der seemannlichen Laufbahn im Dienste des Norddeutschen Lloyd und war zuletzt erster Offizier auf dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“. Er stand kurz vor der Beförderung zum Kapitän. New-London liegt am Nordrande des Longslands-Sundes, etwa 190 Kilometer östlich von New-York am rechten Ufer der Thames,

jählt etwa 20 000 Einwohner und hat einen ausgezeichneten, durch Forts geschützten Hafen. Von New-London aus wird ein lebhafter Fischfang betrieben. Montank Point ist die Ostspitze von Long-Island und liegt New-London südlich gegenüber. Die Entfernung Montank Point—New-London beträgt etwa 40 Kilometer.

Köln, 27. September. Zur Lage in Griechenland erfährt die „Kölnische Zeitung“ aus Berlin: Zwei Tatsachen sind es, die man bei der Beurteilung der Lage in Griechenland und jetzt vor allem im Auge behalten muß: Einmal die völlig uneingeschränkte Beherrschung und Kontrolle des gesamten Fernverkehrs, Telephon- und schriftlichen Verkehrs von Griechenland nach dem Auslande durch den Bierverband. Was durch diese Kontrolle durchgelassen wird, dient den Zwecken des Bierverbandes und muß dementsprechend bewertet werden. Die griechische Regierung ist dieser Beherrschung des griechischen Nachrichtendienstes gegenüber zur Zeit völlig machtlos. Die Griechen sind nicht in der Lage, eine Verantwortung für das zu übernehmen, was aus Griechenland nach dem Auslande gemeldet wird. Zum anderen muß man überzeugt sein, daß König Konstantin und seine Regierung vom besten Willen nach wie vor erfüllt sind, im wahren Interesse des Landes durchzuhalten. Wie weit es der Schreckensherrschaft der Beschützer der kleinen Staaten gelingt, sie von diesem Wege abzubringen, kann natürlich niemand sagen. Der Verlauf der Dinge ist nicht voraussehen, ebenso wenig wie die Grenze der Bergewaltigung Griechenlands durch den Bierverband. Demgegenüber muß man die weitere Entwicklung abwarten und inzwischen gegen alle Meldungen aus Griechenland aus den oben angeführten Gründen das größte Mißtrauen und die größte Vorsicht bewahren.

Wien, 27. September. Wie die „Neue freie Presse“ erfährt, ist der Druck der Entente auf die griechische Regierung so stark, daß man mit der Möglichkeit rechnen muß, daß schließlich in Athen weiterer Widerstand nicht geleistet werden kann. Man ist infolge dessen auf jede Entwicklung der Dinge gefaßt, glaubt aber nicht, daß hierdurch die Kriegslage erheblich beeinflusst werden könne.

Amsterdam, 27. September. Nach Mäntermeldungen hatte der Vorsitzende des amerikanischen Hilfskomitees für Polen, Rippent, eine Unterredung mit dem deutschen Kaiser, dessen Gast er im deutschen Hauptquartier war. Ich wurde von Seiner Majestät zu Tisch geladen, erzählte er, und es war beinahe Mitternacht, als wir unsere Unterhaltung über die durch den Krieg hervorgerufenen Zustände beendeten. Ich war überrascht über das gute Aussehen des Kaisers. Infolge der verschiedenen veröffentlichten Berichte hatte ich geglaubt, daß die Sorge für den Krieg und das ermüdende Leben im Felde aus dem Kaiser einen alten Mann gemacht hätte. Ich traf ihn jedoch freudigen Gesichtes und sehr kräftig aussehend, an. Sein Schnurrbart ist grau, aber nicht weiß, wie man mir berichtet hatte. Wir gingen zusammen im Garten spazieren, und als wir uns zuletzt wieder setzten, war der Kaiser viel frischer als ich. Im Laufe des Gespräches sagte der Kaiser, ein Volk, wie das meinige, ist nicht dazu bestimmt, vernichtet zu werden, es muß siegen!

**An die Vormünder des Amtsgerichtsbezirks Eibenstock.**

Es ist für jeden Deutschen eine gebieterische Pflicht der Selbsterhaltung, alles zu tun, was in seinen Kräften steht, um dem Reiche durch Zeichnung der Kriegsanleihe die zur weiteren Verteidigung notwendigen Mittel zu verschaffen und damit unabsehbares Unheil von sich und seinem Volke abzuwenden.  
 Der Minderjährige kann diese Pflicht noch nicht selbst erfüllen, denn er hat noch keinen selbständigen Willen vor dem Gesetz, er wird vertreten durch seinen **Vormund**. Der Vormund hat aber **nicht nur das Recht**, sein Mündel in dessen Angelegenheiten zu vertreten, sondern er hat auch zugleich anstelle seines Mündels die **Verantwortung** dafür zu tragen, daß von ihm alle die Pflichten erfüllt werden, die seinem Mündel, vor allem gegenüber seinem Vaterland obliegen. Ein Vormund, der darum nur aus Gleichgültigkeit oder Nachlässigkeit das ihm zur Verfügung stehende Mündelvermögen **nicht** in Kriegsanleihe anlegt, macht sich einer schweren Verletzung der Pflichten schuldig, deren Erfüllung er dem Gericht bei seiner Bestellung feierlich angelobt hat.  
 Es ergeht deshalb an alle Vormünder wiederholt die dringende Aufforderung, alles ihnen zur Verfügung stehende Mündelvermögen, soweit das nicht schon geschehen ist, zur Kriegsanleihe rechtzeitig zu zeichnen.  
 Zu weiterer Aufklärung und Auskunft ist der Unterzeichnete jederzeit bereit.

Eibenstock, den 25. September 1916.  
 Der Vorstand des Königlichen Amtsgerichts.  
 Oberamtsrichter Papsdorf.

**Achtung!**

Treffe nächsten **Sonabend**, den 30. September, mit einer Ladung **Aepfel** auf hiesigem Markte ein und stelle diese billig zum Verkauf.  
**G. Barsch, Obstpächter.**

**Zu vermieten**

per 1. Januar 1917 4 halbe Etagen, Parterre, 1. Etage u. Mansarde.  
**Louis Häpkel, Klempnermstr.**

**Stube,**

**Küche und Schlafstube** zu vermieten.  
**P. Tuchscheerer, Gasanstaltsweg 5.**

**Eine schöne Halbetage,**

neu vorgerichtet, bestehend aus 3 Zimmern mit Vorfaal, sofort zu vermieten. Preis 150 M.  
**Bergstraße 11.**

**Schöne trockene Wohnung,**

best. aus Stube, Küche u. Schlafstube, sofort od. später zu vermieten  
**Bismarckstr. 30.**

**Eine Stube**

zu vermieten  
**Wiesenstraße 7.**

**Kunstseide,**

roh oder bunte 75/2fach, sowie roh oder bunte **Bobinen** (frei) zu kaufen gesucht.  
**Alfred Vödisch, Plauen, Albertstraße 53.**

**Elternabend.**

Heute **Donnerstag**, den 28. September, findet im Saale des „Deutschen Hauses“ ein **Elternabend** statt.  
 Der Hauptteil der Vorbereitungen besteht in Vorträgen gefanglicher und dichterischer Art durch Kinder unserer Bürgerschule. Der Eintritt ist frei, doch werden freiwillige Spenden an den Saaleingängen gern und dankbarst entgegengenommen. Der Erlös fließt ungekürzt der hiesigen Kriegsnothilfe zu. Beginn in Rücksicht auf die Kinder **pünktlich 8 Uhr**. Alle Eltern und Freunde unserer Jugend werden hierdurch herzlich eingeladen.

**Bürgerschule zu Eibenstock.**

**Junger, militärfreier, geübter Stecher,**

sauberer Arbeiter, für Tapissere, zum sofortigen Antritt gesucht.  
**Geb. Vater, Schneeburg, Ergg.**

**Erdbeerpflanzen**

„**Traubenlunde**“, die beste, widerstandsfähigste, großfrüchtige für hiesige Gegend, sowie täglich frischen **Spinat, Kohlraben, Wirsing, Mangold** und **Gelee-Äpfel** empfiehlt  
**Vereinsgärtnerei (G. m. b. H.).**

**Säcke**

verkauft man am vorteilhaftesten an Selbstverbraucher. Hochreife gut-erhaltene Säcke, Mehl-, Zuckersäcke usw. kauft zu höchsten Preisen, auch einzeln  
**Schmigelwerk.**

**Einige junge Mädchen**

werden noch angenommen  
**Strickerel, Gartenstraße 3.**

**Verlustliste Nr. 335**

der **Königl. Sächsl. Armee** ist eingegangen und kann in der Geschäftsst. d. Bl. eingesehen werden.  
**Frachtbriefe empf. E. Hannebohn.**